

Editorische Anmerkungen

Die Schwierigkeiten einer Edition der Schriften Pierre Bourdieus sind so offenkundig, dass sich die Herausgabe seiner »Religionssoziologie« zunächst als fast harmlose Aufgabe darstellt. Schon ein erster Blick auf die Bibliographie zeigt das ganze Ausmaß des Stoffes, der hier zu bewältigen ist, und eine genauere Durchsicht macht deutlich, dass nicht nur sein theoretischer Zuschnitt, sondern auch seine praktische »Webart« derart stark von Überlagerungen und Querbeziehungen der Arbeitsfelder, von ständigen Rückgriffen und Vorgriffen des Gedankengangs geprägt wird, von einer zunehmenden Vorläufigkeit des Verschriftlichten bei wachsender Vervollkommnung der empirischen und theoretischen Muster, aus denen es hervorgeht.

Bourdieu's Schriften zur Religion sind zwar auch in diese charakteristische Form der Werkentwicklung eingebettet, haben aber wenigstens den Vorteil, thematisch einigermaßen abgrenzbar zu sein: Nur zwei »theoretische« Arbeiten Anfang der siebziger Jahre, eine große empirische Studie und zwei daran angeschlossene, zu Artikeln umgearbeitete Vorträge Anfang der achtziger Jahre gehören in diesen engeren Zusammenhang, ein Ausschnitt aus einem Vortrag über die »Ökonomie der symbolischen Güter«, gut ein Jahrzehnt später, nimmt diesen Faden noch einmal auf. Eröffnet werden die Schriften zur Religionssoziologie von »Une interprétation de la théorie de la religion selon Max Weber«, erschienen im Frühjahr 1971 in den Archives européennes de sociologie, im Herbst folgt »Genèse et structure du champ religieux« in der renommierten Revue française de sociologie, 1982 publiziert Bourdieu zusammen mit Monique de Saint-Martin die umfangreiche Studie »La sainte famille. L'épiscopat français dans le champ de pouvoir« in seiner eigenen Zeitschrift Actes de la recherche en sciences sociales, im selben Jahr erscheinen an verhältnismäßig abgelegener Stelle zwei Vorträge, die erst 1987 im Sammelband Choses dites, »offiziell« in das Werk aufgenommen werden, aber eindeutig auf diese Studien Bezug nehmen, im Jahr 1994 noch das »Lachen der Bischöfe«, eine Art Nachtrag dazu in Bourdieus Schriftensammlung Raisons pratiques.

Wenn diese wenigen Arbeiten und in dieser Reihenfolge den Textkorpus der vorliegenden Ausgabe bilden, dann folgt dieser Zuschnitt einer editorischen Strategie, die bewusst, wenn auch in gewisser Weise notgedrungen, vom Anspruch einer »kritischen« Präsentation abweicht: Eine Zusammenstellung sämtlicher Schriften Bourdieus würde, mit allen Vorstufen, Nachträgen, Überarbeitungen, jeden realistischen Horizont der Veröffentlichungen übersteigen, solange ihr eigentlicher Zweck darin bestehen will, die entscheidenden Arbeiten für ein möglichst umfassendes, aber nicht vornehmlich »historisches«, sondern vielmehr »sachliches« Verständnis des Werks zu vereinen.

Dies allein schon hätte einige im weiteren Sinne mit »Religion« zusammenhängende Publikationen unberücksichtigt lassen müssen. Die im Rahmen einer solchen Aufgabenstellung weiter strukturierende Entscheidung, trotz der gerade bei Bourdieu oft so schwierigen Zuordnungsfragen eine grundsätzlich »thematische« Gliederung zu wählen, begründet aber aus herausgeberischer Sicht den hier zugrundegelegten Textzusammenhang. Er wird gebildet unter gezielter Auslassung von Werkstücken, die bisweilen dem Bereich »Religionssoziologie« zugeschlagen werden. Dazu gehören »Tartuffe ou le drame de la foi et de la mauvaise foi«, erschienen 1959 in der *Revue de la Méditerranée*, eine noch sehr untypische, fast »existentialistische« Reflexion über die Selbsttäuschungen des Glaubens bei Molière, die trotz ihrer scharfen Sicht auf die Sublimierungspotentiale des Religiösen keine im engeren Sinne »soziologische« Problemstellung entfaltet. Dann die beiden kurzen Abschnitte aus der 1958 veröffentlichten *Sociologie de l'Algérie*, »Puritanisme et capitalisme« und »L'Islam et la société nord-africaine«, die von ihrer ganzen Anlage her Bourdieus Kultursoziologie des »Zivilisationsbruchs« zuzurechnen sind, wie übrigens auch die Rezension zum Buch von Roger Bastide, »Les religions africaines au Brésil: vers une sociologie des interpénétrations de civilisations« in der ersten Nummer von *L'homme* des Jahres 1960, und im Rahmen der Studien zur kabyliischen Gesellschaft der mit Jean-Claude Passeron 1963 in *Les temps modernes* veröffentlichte Artikel »Sociologues des mythologies et mythologies de sociologues«. Außerdem die Arbeit »Le langage autorisé. Note sur les conditions sociales de l'efficacité du discours rituel« in *Actes de la recherche en sciences sociales* von 1975, die trotz religiöser Beispiele nicht umsonst im Themenheft »La cri-

tique du discours lettré« aufgegangen ist. Und schließlich »Piété religieuse et dévotion artistique. Fidèles et amateurs d'art à Santa Maria Novella«, erschienen ebenfalls in den *Actes de la recherche en sciences sociales* im Jahr 1994, ein kleines Stück zu den Parallelen religiöser und kultureller Enteignung, das sinnvollerweise in der Ausgabe »Stratégies de reproduction et transmission de pouvoirs« seinen Platz gefunden hat.

Diese thematisch angezeigte Beschränkung findet ihre Entsprechung in einer Chronologie der Textanordnung, die der Werkentwicklung wenigstens in groben Zügen Rechnung tragen soll. Aber auch hier haben selbst die Schriften Bourdieus zur Religion widerständigen Charakter. Man erkennt an ihnen eine typische »Kultur des Überarbeitens«, die das gesamte Werk durchzieht. Wenn die Neuauflage einer seiner Publikationen, ihre Zusammenfassung in einem Schriftenband, die Übersetzung früherer Arbeiten vorbereitet wurde, hat Bourdieu bisweilen erheblichen Aufwand betrieben, um den jeweiligen Text im Gleichsinn seiner theoretischen Entwicklung durch Streichungen, Ergänzungen, Richtigstellungen zu »aktualisieren«. Das ist auch bei den Schriften zur Religion der Fall. Für die erste deutsche Ausgabe seiner Studie über Webers Religionssoziologie sind handschriftliche Korrekturen am Manuskript vorgenommen worden, dem Artikel zur Genese und Struktur des religiösen Feldes liegt eine nochmalige Überarbeitung der zwanzig Jahre später erschienenen, ihrerseits veränderten englischen Fassung »Genesis and Structure of the Religious Field« zugrunde, und auch die in den Sammelbänden *Choses dites* und *Raisons pratiques* erschienenen Vorträge wurden damals zu diesem Zweck umgearbeitet.

Thematische Zuordnung wie chronologische Anordnung sind hier also herausgeberisch notwendige Entscheidungen, die aber den eigentlichen Werkprozess nie »exakt« einfangen können. Allerdings spricht für eine solche Editionsstrategie, dass Bourdieu, abgesehen von diesen mehr oder weniger »zufallsbedingten« Überarbeitungen, bestimmte Themenkreise ganz bewusst wieder aufnimmt, um dort theoretische Fortschritte zu verankern. Das gilt insbesondere für seine frühen Studien in Algerien, von denen aus die Konzeptualisierung eines »praktischen Sinns« ihren Ausgang nimmt, das gilt aber auch für seine »materiale« Kulturosoziologie. Selbst wenn sich hier die Perspektive ständig verschiebt, von der Photographie

zur Wahrnehmung »klassischer Kunst«, von der Hochschulbildung zur Mode, von aktuellen zu historischen Phänomenen, ist an dieser »rekursiven« Zugangsweise bemerkenswert, dass dabei das Zentrum der theoretischen Perspektive immer enger eingekreist wird, um schließlich in entscheidenden Arbeiten, in »Schlüsselschriften«, diesen Verdichtungsprozess zu dokumentieren. Die Chronologie des Textzusammenhangs bezeugt also bei Bourdieu weit mehr als die zeitliche Abfolge der Ergebnisse »thematischer« Forschung.

Dass dabei die Religionssoziologie eine entscheidende Stellung einnimmt, ist für diesen Werkprozess geradezu exemplarisch. »Thematisch« bleibt sie im Korpus der Schriften nachrangig, »theoretisch« gehen von ihr Impulse aus, die durch das gesamte Werk reichen. Und auch dieser Umstand stellt jede editorische Strategie vor weitere Herausforderungen: Die ungemein dichten Querbeziehungen zwischen den einzelnen Arbeitsfeldern Bourdieus lassen sich mit einer »sachlichen« Gliederung gerade nicht darstellen – was zwischen der algerischen Erfahrung und den Studien im Béarn, zwischen der frühen »Kunstsoziologie« oder »Bildungssoziologie« und dann Bourdieus Arbeiten zur Religion geschieht, öffnet nicht nur den Raum für Interpretationen, sondern macht sie völlig unverzichtbar. Die berechtigte Frage, ob diese vielfältigen Bezüge überhaupt hinreichend transparent gemacht werden können, darf also nicht davon abhalten, jeder Ausgabe der Schriften Bourdieus zumindest einen Versuch der Kontextualisierung beizugeben. Auch diese editorische Prämisse duldet keine Einschränkung.

Dies gilt nicht immer für die Verwendung des ursprünglichen Bildmaterials. Wie sehr Bourdieu dem soziologischen Blick nicht nur theoretisch, sondern auch visuell neue Wege eröffnet hat, lässt sich heute kaum mehr nachvollziehen. Es gibt eindruckliche Berichte darüber, welchen Stellenwert gerade das Bild in Bourdieus Publikationsstrategie eingenommen hat, angefangen mit dem Titel, aber auch innerhalb der Veröffentlichungen selbst. Insbesondere die *Actes de la recherche en sciences sociales* sind ohne diese Eigenart nicht denkbar. Der Dialog von Text und Bild ist tatsächlich eine der ganz charakteristischen Züge der bourdieuschen Darstellungsweise, er gehört, wie das Tiefeninterview oder die teilnehmende Beobachtung, mit zu dem Versuch, Abstraktes konkret, Theoretisches praktisch zu veranschaulichen. In den meisten Übersetzungen ist dieser Zusammenhang nicht mehr erkennbar. Das beginnt mit der

rigorosen Verkleinerung der bei Bourdieu meist noch großzügigen Formate und endet oft mit der völligen Beseitigung der visuellen Elemente früherer Publikationen. Diese »Akademisierung« des Textkorpus ist hier nun zurückgenommen, auch wenn dabei erneut Abstriche bei der Dimensionierung des Bildmaterials in Kauf genommen werden mussten. Zumindest wird dadurch aber wieder nachvollziehbar, dass Bourdieus »visuelle Geste« integraler Bestandteil seiner Annäherungen an die Phänomene des Sozialen ist.

Schließlich ist die Herausforderung einer umfassenden Edition der Schriften Bourdieus selbst bei der »Religionssoziologie« nur unter Einbeziehung der bisher an den deutschsprachigen Publikation beteiligten Verlage zu bewältigen. Für die vorliegende Ausgabe des UVK hat etwa der Suhrkamp Verlag Übersetzungen von zwei Vorträgen aus *Rede und Antwort* und einen Abschnitt im Band *Praktische Vernunft* beigesteuert. Diese Beziehung ist langfristig angelegt und garantiert wesentlich die Zusammenführung der im Rahmen der herausgeberischen Linie als relevant eingestuft Texte. Der urheberrechtliche Zugriff auf die Originalpublikationen ist den Herausgebern von Jérôme Bourdieu zugesichert worden, der den Nachlass seines Vaters betreut. Die *Fondation Bourdieu* in Genf unterstützt das Editionsprojekt nicht nur beratend, sondern auch finanziell. Weitere Unterstützung, in diesem Fall vor allem Recherchen zum Bildmaterial, leistet am *Centre de sociologie européenne* in Paris Marie-Christine Rivière, die das dortige Archiv verwaltet. Ihnen und allen an dieser Schriftenausgabe Beteiligten gilt unser herzlichster Dank.

St. Gallen, im Februar 2009

Stephan Egger
Franz Schultheis